

Abonnementpreis:

Monatlich
für 12. 80 Pf.
Bei den Postämtern
(inkl. Postgebühr)
12. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von J. Chr. Sommer,
Ditz und Gm.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Festamette 50 Pf.

Ausgabestelle:
Ditz, Rosenstraße 30
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 9

Ditz, Donnerstag den 11. Januar 1917

23. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 9. Januar, abends (W. B. Amtlich.)
An der Westfront stärkeres Feuer nördlich der Ancre.
In Rumänien Lage im allgemeinen unverändert.

W. B. Großes Hauptquartier, 10. Januar. Amtlich. Wöchlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Regen blieb die Gefechtsaktivität gering.
Vor an der Ancre lebhafteste Artilleriekämpfe.

Wöchlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Starke russische Angriffe südwestlich von Riga
sowie zahlreiche Vorstöße kleinerer Abteilungen zwischen
Küste und Karov-See blieben auch gestern ohne jeden
Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Berglich versuchten Russen und Rumänen die ihnen
entstehenden Höhenstellungen beiderseits des Sufite-
Tales zurückzugewinnen. Unter blutigsten Verlusten schei-
terten die mit starken Kräften ausgeführten Gegenangriffe.
Nördlich und südlich des Casinu-Tales wurde der
Feind weiter zurückgetrieben. In den Kämpfen der
beiden letzten Tage fielen 6 Offiziere, 900 Mann und
4 Maschinengewehre in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madsen.

Nördlich von Jockani gelang es uns, auf dem linken
Putnaufer Fuß zu fassen.

Zwischen Jockani und Hundeni zwangen wir den geschla-
genen Gegner, seine Stellungen hinter der Putna aufzugeben
und hinter den Sereth zurückzugehen. 550 Gefangene
wurden eingebracht.

An der Rinnick-Sarab-Mündung hielten wir im An-
griff erzwungene Vorstöße gegen mehrere feindliche Vor-
posten.

Mazedonische Front.

Nächtliche Angriffe an der Struma wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 10. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Wöchlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Putna-Mündung und Jockani wurde der
Feind hinter den Sereth zurückgeworfen.

Beiderseits des Sufite-Tales versuchten Russen und Ru-
mänen, sich des Druckes unserer Truppen durch opferreiche
Gegenangriffe zu erwehren. Ihre Anstrengungen blieben er-
folglos. Neuerlicher Raumverlust und eine Einbuße von 900
Mann und 3 Maschinengewehren, wozu dort für den Feind
das Ergebnis der beiden letzten Kampftage. Weiter nördlich
bei den T. und L. Truppen keine besonderen Begebenheiten.

Italienischer und Süditalienischer Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 9. Jan. (W. B.) Generalstabsbe-
richt vom Januar.

An der persischen Front hatten die Verteidiger von Deblet
Abad, die sich zum Teil aus persischen Freiwilligen zusammen-
setzten, die Stadt vor einigen Tagen beschloßmäßig aufgegeben,
worauf sie von den Russen besetzt wurde. Durch einen in der
Umgebung von Deblet Abad unternommenen Angriff verjagten
wir den Feind wieder aus der Stadt, der über 500 Mann verlor.
Er entfloh nach Nordosten und Südosten. Wir machten 18
Gefangene.

An der Kaukasusfront unternahm unser linker Flügel
einen glänzend verlaufenen Überfall auf die Russen. Wir
verfolgten den Feind bis in seine Unterstände. Er verlor
15 Tote und Verwundete. Außer einer Menge Bomben und
Kriegsmaterial erbeuteten wir für uns interessante Dokumente.
Sein wichtigstes Ereignis an den übrigen Fronten.

Die Kämpfe an der Putna.

W. B. Berlin, 9. Jan. (Amtlich.) Ueber die letzten
Kämpfe vom 4. bis 8. Januar meldet das W. B. Nr. 9: Der
Sieg in der fünftägigen Schlacht am Putna ist errungen.
Der Gegner war in einer von Natur starken, gut ausgebauten
Stellung, deren Hauptteile die Brückenköpfe Hundeni
und Jockani bildeten, anzugreifen. Nach Beendigung der
Angriffsvorbereitungen wurden am 4. Januar die Vorstöße
genommen. Am 5. Januar brachen deutsche Divisionen
in den Brückenkopf Hundeni ein. Am 6. Januar setzte
ein großangelegter, mit starken Waffen geführter russischer
Gegenangriff in 25 km. Breite ein. Der Plan der Russen

war, die Mitte der 9. Armee zu durchbrechen; er scheiterte
an dem zähen Widerstand unserer Truppen und an der Stos-
kraft bewährter westpreussischer Bataillone, die den Feind
zum Stehen brachten und die durch einen vorübergehenden
Erfolg des Feindes geschlagene Lücke schlossen. So konnte
unser Angriff am 7. Januar fortgesetzt werden. Die unter
den Generalmajoren Hutter und Welms und dem Feld-
marschallleutnant Göttinger stehenden deutschen und öster-
reichisch-ungarischen Truppen brachen in die Jockani-Stel-
lung ein, stießen tief durch, überrannten die zweite Linie,
während gleichzeitig die deutschen Gebirgstruppen den Feind
aus den Waldbergen des Dobesti-Stodes warfen. Damit
war die Schlacht entschieden. Die Mitte und der linke
Flügel der Putna-Stellung waren nicht mehr zu halten.
Am 8. Januar fiel Jockani als Siegespreis, sowie das ge-
samte rechte Putna-Ufer in unsere Hand. Neben schweren
blutigen Verlusten büßte der Feind noch 99 Offiziere, über
5400 Gefangene, drei Geschütze und 10 Maschinengewehre
ein.

Der Seekrieg.

W. B. Berlin, 10. Jan. (Amtlich.) Am 10. Januar
haben unsere flandrischen Seestreitkräfte den holländischen
Dampfer Import (847 Br.-M.), der von Rotterdam nach
London bestimmt war, nach Zeebrügge eingebracht. Die
Ladung enthielt u. a. Baumwollwaren, Cereale und Getreide.

W. B. Stockholm, 10. Jan. Nach Statistiken über
die schwedische Handelsflotte in den Blättern verringerte sich
deren Bestandteil an Schiffen im Jahre 1916 um 102
Fahrzeuge mit 66 958 Tonnen.

London, 9. Jan. Lloyd's meldet, daß der japanische
Dampfer Chinto Maru versenkt wurde. Es wird angenom-
men, daß der französische Dampfer Alphonso Concel und
der englische Dampfer Leabian gleichfalls versenkt worden
sind.

W. B. Kopenhagen, 10. Jan. Der dänische
Dampfer Petrola, von Halsborg nach Kopenhagen unter-
wegs, stieß gestern im Kattegat mit einem Fischdampfer
aus Geestemünde zusammen. Der sofort sank. Vier Mann
wurden gerettet, sieben ertranken, darunter der Kapitän
und der Steuermann. Die Petrola ist gestern abend mit
den überlebenden Deutschen hier eingetroffen.

Die Bewaffnung der feindl. Handelschiffe.

Berlin, 10. Jan. (W. B. Amtlich.) Eine durch Polhu
verbreitete Mitteilung der englischen Admiralität besagt, es wür-
den von Deutschland Anstrengungen gemacht, Zweifel auf den
Kriegscharakter der Bewaffnung zu werfen, die die britischen
Handelschiffe tragen. Die Admiralität sagt, der
britische Grundgesetz sei ganz klar, sie könnten keinen Unterschied
zwischen in den Meeren und auf dem Lande und der allein
zur Verteidigung bewaffneten Schiffe. Jeder hat das Recht,
sich gegen Angriffe, einen Besuch oder eine Durchsuchung durch
den Feind mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu vertei-
digen, darf aber den Feind nicht zum Angriff auffordern, was
Pflicht der Kriegsschiffe ist.

Mit einer solchen durchsichtigen Dialektik wird kein sach-
liches Urteil getrieben werden, es sei denn, daß man die Hölle
des Vorgescheitens abschließend nicht zu lästern wünscht.

Wir stehen in einem harten Kampfe, und halten uns
an die Tatsachen, nicht an Rhetorik. Die feindlichen
Handelschiffe tragen ihre Bewaffnung, wobei die englische
Marine nach dem Grundgesetz handelt, daß der Angriff die
beste Verteidigung ist. Das ist erwiesen nach erlassenen Be-
fehlen und deren tatsächlicher Durchführung, die unsere Hand-
lungsweise bestimmen.

W. B. Amsterdam, 10. Jan. Der Daily Telegraph er-
klärt, gegenüber der Gefahr, die die deutschen Unterseeboote
bedeuten, sei es unbedingt notwendig, die ganze britische
Kaufmannsflotte so bald wie möglich zu bewaffnen.

Fleischherzeugung.

Vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes v. Batocki.

Während im feindlichen Auslande weite Ackerstrecken
1916 unbestellt in Stoppeln und Unkraut lagen, war in
Deutschland trotz Knappheit an menschlicher und tierischer
Arbeitskraft auch im dritten Kriegsjahre alles mögliche Land
samt reiflos bestellt. Nicht minder bemerksenswert ist es,
daß die deutsche Landwirtschaft trotz fehlender Arbeits-
kräfte, trotz des Ausbleibens der gewaltigen Futtermittel-
einfuhr der Friedenszeit, trotz der ungewöhnlich schlechten
Heu- und Strobernte 1915 unseren Kinder- und Schafbe-
stand der Zahl nach nur wenig verringert durch den schweren
vorigen Winter durchgehalten und auch den Schweinebe-
stand, der im Frieden auf Auslandsfutter ganz besonders
angewiesen war, nach zeitweiligen Rückschlägen wieder auf
eine überraschend hohe Zahl gebracht hat, während im
feindlichen Auslande die Viehbestände durch den Krieg be-
zähmt sind.

Aber so erfreulich diese Tatsache an sich ist, so darf die
zur Zeit darin für die menschliche Ernährung liegende

Gefahr bei falschem Vorgehen der Landwirte doch nicht
unterschätzt werden. Die schlechte Kartoffelernte macht es
nötig, alle verfügbaren gesunden Kartoffeln der mensch-
lichen Ernährung zuzuführen. Sie zwingt auch dazu, einen
großen Teil der zur Viehfütterung bestimmt gewesenen
Kohlrüben dieser zu entziehen und sie nötigt endlich an-
stelle der fortfallenden Kartoffelbrotstreckung und zur Her-
stellung von Graupen, Gerst, Haferflocken unsere Getreide-
ernte in stark vermehrtem Umfange in Anspruch zu nehmen.
Sparsame Einteilung und Bewertung unserer gesamten
Nährernte nach dem hierfür aufgestellten Plan gewähr-
leistet mit völliger Sicherheit ein Durchhalten bis zur
neuen Ernte, aber nur dann, wenn der Vorrat, der plan-
mäßig bis zur neuen Ernte reichen muß, nicht durch Ver-
legung der Einteilungsvorschriften seitens der Verbraucher
oder der Landwirte vorzeitig aufgebraucht wird. Jeder
Verbraucher, der sich zu Unrecht Waren verschafft und
verzehrt, welche für die allgemeine Verteilung bestimmt
sind, gefährdet an seinem Teil das Durchhalten und ver-
geht sich dadurch schwer gegen das allgemeine Wohl. Nicht
minder schwer vergeht sich aber der Landwirt, der, um mehr
Kinder oder Schweine aufzuziehen und fett zu machen,
Feldfrüchte als Futter verwendet, die als Nahrungsmittel
für die Allgemeinheit bestimmt sind. Niemand darf denken:
Auf meine kleine Uebertretung kommt es nicht an. Wenn
von unseren Millionen landwirtschaftlicher Betriebe auch
nur ein Teil die Einteilungsvorschriften verletzt, so kann
das ganze Gebäude der Volksernährung dadurch schwer ge-
fährdet werden. Jeder einzelne Landwirt wird sich, wenn
er Verständnis und Pflichtgefühl gegen das Vaterland be-
sitzt, klar machen, daß jeder Scheffel gesunder Kartoffeln,
den er widerrechtlich seinem Schweinen gibt, jede Hand voll
Körner, die er nach den Vorschriften für Ernährungszwecke
abliefern sollte, aber statt dessen verfüttert, einen kleinen
Stein bedeuten, den er aus dem großen Gebäude der
Volksernährung bis zur neuen Ernte herausreißt.
Nicht nur, wer Brotgetreide verfüttert, veründigt sich am
Vaterlande, wie es seit zwei Jahren in den Blättern steht,
sondern heute gilt: Wer gesunde Kartoffeln oder Getreide
oder Hülsenfrüchte oder sonstige Erzeugnisse irgendwelcher
Art, die er nach den Bestimmungen abzuliefern hat, ver-
füttert, veründigt sich am Vaterlande. Die dadurch ver-
mehrte Lieferung von Fleisch und anderen tierischen Er-
zeugnissen bildet keinen Ausgleich für den Schaden, den
unserer Volksernährung durch solche Uebertretungen zuge-
fügt wird. Darum gilt es die Gezeißen zu schärfen, sonst
würde alle Mühe der verantwortlichen Stellen, durch richtige
Einteilung der Vorräte die Volksernährung zu sichern,
schleierlich vergebens.

Die Redensart, daß man „das arme Volk nicht hungern
lassen könne“, hat keine Berechtigung. Schlachtvieh, auch
noch nicht vollreifes, wird heute für das Heer und die
Bevölkerung reichlich gebraucht und die Ankaufsteilen im
ganzen Reich sind angewiesen, auch schlachttunreifes Vieh
und Schweine jeder Art zu angemessenen Preisen jedem
Landwirt schleunigst abzunehmen, der erklärt, nicht mehr
Futter genug zu haben, um sie ohne Uebertretung der Vor-
schriften mit Erfolg weiter halten zu können. Um möglichst
viel Milch und Magermilch für den menschlichen Genuß zu
erhalten, soll auch die schnelle Ablieferung nicht zur Auf-
sucht bestimmter Käse- und Fett, am besten schon gleich
nach dem Abgehen von der Mutter, den Landwirten durch
die Abnahmestellen erleichtert werden. Die Reichsfleisch-
stelle in Berlin hat die besondere Aufgabe, dafür zu sorgen,
daß das überall geschieht und etwa bestehenden örtlichen
Mißständen abzuwehren. Die Entschuldigung, daß die Ver-
legung von Verfüttungsverböten unvermeidlich sei, um
das Vieh nicht hungern oder an Gewicht abnehmen zu
lassen, ist also heutzutage unter keinen Umständen stichhaltig.
Wer unter falschem Vorwand Nahrungsmittel verfüttert, die
der menschlichen Ernährung abgeliefert werden sollen, weil
sie für diese unbedingt notwendig sind, der veründigt sich,
vielleicht oft, ohne es sich selbst recht klar zu machen, schwer
am Vaterlande und gefährdet an seinem Teil unser Durch-
halten im Kriege. Jeder hat im Gezeißen die Pflicht,
der bestimmungswidrigen Verfütterung von Nahrungs-
mitteln, und wo er davon erfährt, entgegenzutreten.

Deutschland.

Die Thronfolge ausländischer Fürsten in Sachsen-Koburg-Gotha.

Der bald nach dem Ausbruch des Krieges im gemein-
samen Landtag der Herzogtümer Koburg und Gotha gestellte
Antrag, die ausländischen Thronanwärter von der Thron-
folge auszuschließen, soll baldigt der gesetzlichen Erledigung
entgegengeführt werden. Von den ausländischen Thronan-
wärtern des weitverzweigten Hauses Koburg kommen in
erster Linie die Angehörigen des englischen Königshauses in
Frage, denn der seit dem Jahre 1905 regierende Herzog Karl
Edward auch entstammt.

Ansprache des Königs von Bayern.

München, 9. Jan. Bei der königlichen Geburtstagsparade am Sonntag versammelte König Ludwig die Verbündeten und Offiziere um sich und wandte sich an sie mit einer Ansprache, in der er u. a. sagte: Vor kurzem hatten wir gehofft, daß der Friede bald kommen werde. S. M. der Kaiser mit seinen hohen Verbündeten hatte den Feinden, obwohl wir siegreich sind, das Anerbieten gemacht, Frieden zu schließen. Es wurde von den Feinden zurückgewiesen. Wir wissen jetzt, was wir zu tun haben; wir müssen fortfahren zu kämpfen und zu siegen wie bisher. Wir müssen siegen, bis der Feind genötigt ist, uns um Frieden zu bitten, um einen Frieden, der ehrenvoll und dauerhaft ist, und der den tiefsten Opfern entspricht, die wir gebracht haben. Nicht wir waren es, die den furchtbaren Krieg begannen. Wir haben ihn aber angenommen, wie es sich ziemt, und haben den Feinden gezeigt, was es heißt, wenn man das Deutsche Reich und seine Verbündeten angreift. Der König wandte sich dann an die Verbündeten, wünschte ihnen baldige Genesung und dankte den Offizieren für die gutgeleitete Ausbildungsarbeit an den Soldaten. Mit den Worten „Gott befohlen“ verließ König Ludwig den Platz und fuhr nach der Residenz.

Präsident v. Batocki an die Landfrauen.

Auf dem 3. Kriegslehrgange für Landfrauen, der von der Vorsitzenden, der Frau Gräfin v. Schwerin-Löwitz mit einem Hoch auf das Kaiserpaar eröffnet worden war, erließen am Nachmittage des ersten Sitzungstages der Präsident des Kriegsernährungsamts v. Batocki, um sich mit einer Ansprache persönlich an die Landfrauen zu wenden. Sie werden sich ja darüber klar sein, so begann Herr v. Batocki, daß Ihnen das nächste Jahr noch vergrößerte Schwierigkeiten bringen wird. Der Arbeitskräfte sind noch weniger, Pferde gibt's ebenfalls weniger, die Einfuhr sinkt fast auf Null, selbst der Boden leistet nach mangelhafter mehrjähriger Bearbeitung weniger. Der große und der kleine Acker aber wächst mehr und mehr. Und dann kommt noch das Kriegsernährungsamt mit seinen Verordnungen vom grünen Tisch, die es „aus Angst vor den begehrlichen Verbrauchern in der Großstadt“ erlassen muß. Aber das geht nun einmal nicht anders. Die Knappheit ist so groß, daß wir nur bei richtiger Verteilung auskommen. Und damit sind zwar unerfreuliche Eingriffe des Ernährungsamts eben verbunden, die sich auch in Zukunft nicht vermeiden lassen werden.

Die Landwirtschaft ist vergrößert und ich kann Ihnen nur empfehlen, sich durch Schimpfen den Verdruß recht von Herzen zu reden; ich freue mich, wenn Sie von diesem Mittel recht reichlich Gebrauch machen. Unsere Feinde hoffen noch immer, daß sie uns aushungern könnten. Sie verbreiteten, ich sollte Ungarn gebeten haben, uns von seinen Vorräten abzugeben. Als das Gefuch abgelehnt wurde, machten wir unser Friedensangebot. Das ist natürlich bärer Unsinn. Richtig ist, unsere Kartoffelernte war eine Mißernte, das war ein harter Schlag. Aber ich kann nach bestem Gewissen versichern, daß keine Gefahr besteht, nicht auszukommen — vorausgesetzt natürlich, wenn jeder trotz der Ernteschwierigkeiten seine Pflicht tut. Und auch im übrigen können wir sagen: sie werden trotz ihres starken Gebisses auf Granit beißen — nicht nur bei unseren Truppen, sondern auch bei den Einwohnern hinter der Front und nicht zuletzt bei den Frauen. An der Pflichttreue des ganzen Volkes werden die Pläne der Feinde zuschanden werden.

Lebensmittelpakete aus Holland und Dänemark.

Der Postpaketbezug von Butter, Margarine, Fleisch und Fleischwaren, Speck, Schmalz, Käse, Dauermilch aller Art und Eiern aus Dänemark und den Niederlanden hat in der letzten Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß wegen Anrechnung der Postpaketbezüge auf die bewilligte Gesamtanzahl und wegen der mit der zunehmenden Zahl immer schwieriger werdenden Überwachung des Postpaketverkehrs eine Änderung in der bisherigen Regelung verfügt worden

ist. Die Zentraleinkaufsgesellschaft hat Anweisung erhalten, alle Postpaketsendungen mit Butter, Margarine, Fleisch und Fleischwaren, Speck, Schmalz, Käse, Dauermilch aller Art und Eiern vom 1. Januar 1917 ab zu beschlagnahmen und Freigabeanträge abzulehnen, wenn nicht durch einen konsularischen Ausnahmefall, der den sonstigen Postbegleitpapieren beigelegt ist, nachgewiesen wird, daß für die einzelne Sendung von dem kaiserlichen Generalkonsul eine Ausnahme bewilligt worden ist.

Ausweisung eines deutschen Prälaten aus Rom.

Berlin, 9. Jan. Zu der Ausweisung des Prälaten Ritters v. Gerlach, des Ersten diensttuenden Geheimkammerers des Papstes, aus Rom, schreibt die „Germania“ an der Spitze ihres Blattes:

Prälat v. Gerlach ist der einzige deutsche Prälat in der Umgebung seiner Heiligkeit. Die Entente hat durch die italienische Regierung mit allem Nachdruck die Ausweisung dieses Prälaten, der dem persönlichen Dienst Seiner Heiligkeit angehört, gefordert. Der Vatikan mußte sich in seiner Zwangslage dem unerhörten Andrängen der Entente fügen. Man sieht daraus, welchen Wert das Garantiegeseß hat, das Italien hier ebenso verletzt, wie bei der Verabreichung des Palazzo Venezia und wie bei einer Reihe anderer Vorkommnisse. Was sagt im übrigen die katholische belgische Regierung dazu? Erklärt sie sich auch hiermit einverstanden? Was sagen die Katholiken der ganzen Welt zu diesem unerhörten Einschreiten gegenüber dem Papste? Diese neueste Gewalttat gegen den Heiligen Stuhl wird hoffentlich für die Welt, die so gern von soliderem Ausbau der Beziehungen zwischen den Völkern in diesem Kriege träumt, ein weiterer Eckstein sein in der Erkenntnis, daß am reformbedürftigsten die Grundlage und Sicherheiten für die Unabhängigkeit des Oberhauptes der katholischen Kirche sind. Es handelt sich um ein Vorgehen der Entente, das kein noch so beiderseitiger Begriff von Recht und Rechtsgefühl rechtfertigt. Mögen unsere Feinde noch so sehr sich bemühen, die deutschen Einflüsse aus der Umgebung des Heiligen Vaters zu entfernen, das Ziel, die heiligen Einheiten einzunehmen, werden sie niemals erreichen.

Die Post schreibt: In jedem Fall halten wir die Ausweisung für gering, daß der Wiederstand mit seinem Vorgehen Erfolg haben könnte, wenigstens solange Benedikt 15. den päpstlichen Stuhl inne hat.

In der Kreuzzeitung heißt es: Was sagen die Katholiken der ganzen Welt zu diesem unerhörten Einschreiten gegenüber dem Papste?

Gesuche an Marinebehörden.

Bei der Marine gehen ständig zahlreiche Gesuche aus der Bevölkerung bei nicht zuständigen Stellen ein. Dadurch entsteht naturgemäß eine erhebliche Verzögerung in der Erledigung. Es wird daher im Interesse einer schnellen Erledigung aller Gesuche darauf hingewiesen, daß Gesuche und Anfragen, die die persönlichen Angelegenheiten Marinangehöriger betreffen (z. B. Anstellung, Beförderung, Verurlaubung, anderweitige Verwendung usw.) nicht an das Reichsmarinamt, sondern stets unmittelbar den in Frage kommenden Kommandos der Marineteile (Matrosendivision, Werftdivision, Torpedodivision, Matrosenartillerieabteilungen, Seebataillonen, Minen-, Unterseeboots-, Flieger-, Luftschifferabteilungen, Schiffsjungenabteilungen usw.) oder S. M. Schiffen einzureichen sind. Falls dies aus irgend welchen Gründen (z. B. Unkenntnis der Adresse des Marineteils) nicht möglich ist, sind die Gesuche an die Marinekommandos in Kiel oder Wilhelmshaven zu richten, die sie an die zuständigen Stellen weiter leiten werden. Zur Vermeidung von Mißverständnissen empfiehlt es sich, die Gesuche zunächst durch die zuständige Zivilbehörde auf ihre Notwendigkeit hin begutachten zu lassen.

Generalbetriebsleitungen West und Ost.

WTB Berlin, 10. Jan. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: Wie wir erfahren, hat der preussische Eisenbahnminister in Aussicht genommen, die Aufgaben der von ihm in Saarbrücken und Berlin eingesetzten Oberbetriebsleitungen dadurch zu erweitern, daß ihnen die Überwachung der gesamten Verkehrsbeziehung in ihren Bezirken übertragen wird. Sie sollen dahin wirken, daß unrichtige Transporte unterbleiben, ungewünschte besser geregelt werden. Die Aufgabe soll in ständiger Fühlung mit den Verkehrsinteressenten, den Kriegsver-

orgungs- und den in Betracht kommenden militärischen Stellen gelöst werden. Wo im Wege der Verständigung mit den Verkehrsinteressenten das Ziel nicht erreicht werden kann, wird gegebenenfalls zu Zwangsmaßnahmen (Verkehrspercen usw.) geschritten werden müssen. Im Hinblick auf ihre erweiterten Befugnisse führen die Oberbetriebsleitungen fortan die Bezeichnung „Generalbetriebsleitungen des Westens“ — telegraphisch abgekürzt G. B. W. — und „Generalbetriebsleitung des Ostens“ — telegraphisch abgekürzt G. B. O. C.

Dem Auslanddeutschtum.

Stuttgart, 10. Jan. (WB.) In Gegenwart des Königs und der Anwesenheit von Vertretern der deutschen Bundesregierungen wurde heute das Museum und Institut für die Kunde des Auslanddeutschtums und Förderung deutscher Interessen im Auslande gegründet. Der König betonte, daß er dem Museum wärmste Unterstützung und lebhaftes Interesse entgegenbringe, daß es gelingen werde, nach Friedensschluß alle zerstörten Verbindungen wieder ausleben und neue sich anknüpfen zu lassen. Dafür werde unser deutscher Name kämpfen, und das Wort: Ich bin stolz, ein Deutscher zu sein. Der Kaiser, Herzog Albrecht von Württemberg, Prinz Heinrich von Preußen, Generalleutnant Prinz Leopold von Bayern und viele andere hohe Fürsten sandten Begrüßungstelegramme.

England.

Lord George will reden.

Amsterdam, 10. Jan. (WB.) Einem hiesigen Blatte wird aus London gemeldet, man erwarte, daß Lord George am Donnerstag in der Guildhall eine wichtige Erklärung abgeben werde.

Franreich.

Neue Beschädigungen der Kathedrale von Reims.

Bern, 9. Jan. Petit Parisien meldet nach dem Courrier de la Champagne, die Kathedrale in Reims sei infolge der letzten Regenperiode sehr stark beschädigt worden, besonders die Wölbungen des Seitenschiffes. Die Ausbesserungen sollten unbedingt noch diesen Winter gemacht werden. Bisher sei aber gar nichts unternommen worden.

Wiederbeginn der Senats- und Kammer-sitzungen.

Bern, 10. Jan. (WB.) Dyoner Blätter melden aus Paris: Der Senat wählte Dubois zum Präsidenten, die Senatoren Robin Champeau, Salat Gernain und Champeau Regiments zu Vizepräsidenten.

In der Kammer wurde der vorjährige Präsident Deschanel mit 308 von 359 Stimmen wiedergewählt. In Vizepräsidenten wurden die Deputierten Abel, Monestier, Rene Renant und Violet gewählt. Der Deputierte Alexandre Blanc reichte einen Interpellationsantrag über die politische Lage der trotz des Versprechens der Regierung, sie abzuheben, unberührt bestehe und genau so willkürlich gehandhabt werde, wie zuvor. Die radikale sozialistische Kammergruppe beschloß, die Regierung aufzufordern, vor dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten genaue Erklärungen abzugeben, welche Maßnahmen getroffen worden seien, um Beugung für die Ereignisse am 1. Dezember in Athen zu erhalten und ihre Wiederholung zu verhindern.

Rußland.

Trepow geht wieder.

WTB. Petersburg, 10. Jan. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Ministerpräsident und Verkehrsminister Trepow und Unterrichtsminister Graf Ignatjew wurden in den Ruhestand versetzt. Senator und Mitglied des Reichsrates Fürst Goltzow wurde zum Ministerpräsidenten ernannt. Senator Kulitschitz mit der Führung des Unterrichtsministeriums betraut. Der Gehilfe im Ministerium des Äußeren Karatow wurde zum Mitglied des Reichsrates ernannt.

Innerpolitischer Zusammenbruch.

Die plötzliche Vertagung der Duma am Schlusse des vorigen Jahres ist auf starke Angriffe gegen die Regierung zurückzuführen. Bekanntlich hatte die Regierung jede Ver-

Dorotheas Liebe.

Novelle von Fritz Ganser.

(Nachdruck verboten.)

21)

7. Kapitel.

Ein ganzes langes Jahr bewies Dorothea nun schon Treue und Dank und Fleiß in ihrem neuen Wirkungskreise. Und während einer langen Zeit hatte das Hoffen in ihr gelebt. Ein sehnächtiges Hoffen auf ein stilles Glück. Aber das hatte keine Erfüllung gebracht.

Es war kaum zu einem stillen Zufriedensein gekommen. Während der ersten Monate ihrer Ehe hatte sie immer nach dem stillen Glück ausgehungen. Mit wartender, verlangender Seele. Sie hatte sich alle Mühe gegeben, es als etwas Kommendes zu erkennen. Und es waren immer Truggebilde gewesen, blaße Schemen ohne Fleisch und Blut und Kraft und Leben.

Dann war das Hoffen socht und leise gestorben. Und sie hatte versucht, sich zu einem wunschlosen Zufriedensein hinzufinden. Das war es manchmal gewesen. Manchmal. Nicht oft. Denn sie war eben ein Mensch, der einem Sterben und Hinweggehen aus dem vollen und heißblütigsten Leben nachtrauerte. Und das hatte sie am Anfang ihrer Ehe nicht gewußt.

Aber allmählich war diese leidenschaftliche Trauer in ihr aufgewacht. Mit brennenden, sehnenden Augen. Sie hatte im ersten Erschrecken darüber versucht, sich zu wehren gegen dieses wilde Aufblühen. Und es war ihr im Anfang gelungen. Dann war ihr Widerstand schwächer geworden. Immer schwächer. Bis sie unterlegen war.

Und nun, seit Wochen schon, war sie nicht mehr das Weib Rudolf Warnig. Dem Äußeren, dem Scheine nach nur noch. Vor den Leuten. Vor den Leuten im Waldtrug und vor denen, die sonst noch mit ihrem stillen Leben in Berührung traten. Vielleicht auch vor den Augen des ersten Mannes noch, mit dessen Leben sie das ihre verbunden. Vielleicht... Vielleicht war es auch schon anders. Denn er sah in der letzten Zeit häufiger in ihre suchenden Augen und las manches aus ihnen, was er nicht verstand.

Ihr Herz gehörte ganz dem andern, dem es immer gehört. Sie hatte es nur nicht gewußt.

Rein, ein Glück war es nicht geworden. Nicht einmal das stillste, bescheidenste. Und nun war es auch kein Zufriedensein mehr. Schon lange nicht mehr.

Nur noch ein Unglückseligkeit ohne Nutzen, ohne Ziel. Sie gab sich Mühe, es niemand zu zeigen. Sie kämpfte verzweifelt, um es in die tiefsten Gründe ihrer Seele hinabzudrängen. Immer empfing sie den heimkehrenden Gatten mit einem heiteren Lächeln, das doch nur eine Lüge war, stets nahm sie Anteil an seinen Interessen, und machte die Lüge damit doch nur größer und ärger. Ihr Fleiß, ihre Treue im Kleinsten waren bewundernswert, aber sie ging ihnen nur nach, um das Schreien in ihrer Seele zu betäuben. Und wenn es stärker war als ihre Kraft, wenn es alles zu vernichten trachtete, was ihre heilige Pflicht war, dann flüchtete sie sich zu den beiden Kindern, preßte sie an sich und sah in ihre reinen, unschuldigen Augen.

Und dann ward ihr Hilfe. Wenigstens für Stunden und Tage.

Manchmal war ein Grauen in ihr. Ein namenloses Grauen vor dem endlichen völligen Unterliegen.

Wenn es nun kam?

Was sollte sie dann tun? —

Nach einem langen, schweren Winter kam der Frühling, der zweite, den Dorothea als Dorothea Warnig sah. Und ein wunderförmiger, prangender. So prangend, wie ihn Dorothea glaubte noch nie erlebt zu haben. Sein Knospen und Blüten machte sie elender denn je. Es war ihr oft weh zum Sterben zumute.

An einem der sonnigsten dieser jungen Ventage, als es im Garten vor dem Hause sich nach den ersten Reichen duftete und die Drosseln und Amseln in den knospenden Büchen drüben es sich nicht genug tun konnten mit Pfeifen und Jubilieren, kam es Dorothea daheim an wie ein Erschauen. Sie ließ die beiden Knaben unter der Obhut der Magd im Hause und verließ es. Anfanglich wollte sie nur einen kurzen Gang durch den Wald unternehmen, um sich ruhig zulaufen. Aber als sie all das junge Leben sah, zu ihren Häupten und zu ihren Füßen, ringsum, wohin sie auch blicken mochte, und dieses junge Leben

mit seiner Fülle und Kraft ihr eine wunderbare, gewaltige Predigt hielt von Liebe und Sehnsucht und Glück, trieb es sie mit unwiderstehlicher Gewalt zum Waldtrug hinab, wo einst ihre Liebe aufgeblüht war wie eine hoffende, vertrauende Blume des Lenzes. Es war ihr, als wenn sie ihre Liebe dort suchen müsse und finden könne.

— — — Sie ging schon durch den leeren Garten. Wirklich wie mit suchenden Augen. Und sie fand auch Vieles. Dort, an jenem Tisch — er stand noch wie einst an seiner alten Stelle — hatte Erich Feldern an dem Tage geessen, als er zum ersten und letzten Male zu ihr gesprochen.

Ihre Schritte wurden zögernder. Es trieb sie, zu dem Tische hinüberzugehen und an ihm Platz zu nehmen, um dem Verlorenen nachzuhängen in heißem, sehnächtigen Verlangen. Aber sie kam dem Drängen doch nicht nach. Die traumend ging sie weiter...

Unter jener Kastanie hatte sie während eines glücklichen Sommers und eines schon von bängigen Ahnungen verdüsterten Frühlings immer geessen und an ihn gedacht. Der alte Baum trug auch heuer die Fülle seiner aus braunen, glänzenden Hüllen drängenden Knospen und ließ schon die Frucht seiner Kaiserzinnen vermuten. Und dort drüben bog der Weg in den Wald ab, den einst beide gegangen.

Die Stärke der Erinnerung an das alles trieb Dorothea voller Hast in das Haus.

Sie war seit ihrer Verheiratung nicht oft in ihm gewesen. Zum letzten Male bei blankem Frost im Januar. Ihr Kommen wurde deshalb von ihrer Freude begrüßt. Namentlich gab Frau Barbara einen solchen Ausdruck.

Sie glaubte an das, was Dorothea einst erhofft: an das stille Glück im Forsthaus, und richtete erkundigende Fragen nach Warnig und den Kindern an die junge Frau.

Dorothea peinigte die gutgemeinte Nachfrage und sie gab nur einflüßig Auskunft. Sie hatte vorgehabt, sich längere Zeit aufzuhalten, erklärte aber nun plötzlich, gehen zu müssen, und erhob sich.

(Fortsetzung folgt.)

den Stellen
den Ver-
kauf, wird
n. u. a.) ge-
erweiterten
die Bezie-
eleganzlich
teilung des

rt des Ab-
en Bundes-
ut für die
ntlicher Ju-
nte, daß er
s. Interesse
iedensschuß
u neue sich
cher Name
er zu sein.
ng Heinrich
von Bayern
telegramme.

igen Platte
oud George
Erklärung

e von

dem Cou-
se infolge
worden, be-
usbesse-
cht werden.
a.
mer

melden aus
identen, die
und Chan-

ent Desha-
zu Wie-
stler, Rene
andre Blanc
tliche Jensei-
affen, un-
stalt wurde,
pe beschloß,
unfähig für
abzugeben.
Benennung
erhalten und

ng der Be-
äsident und
nister Graf
Senator und
zum Mi-
nit der Füh-
Der Gehilfe
am Mitglied

Schlusse des
Regierung
ng jede Ver-

e, gewaltige
Mäde, trieb
truge hinab,
ne hoffende,
als wenn sie

eren Garten.
ie fand auch
ch wie ein-
rn an dem
en Rate zu

se, zu dem
nehmen, um
ehnlichstem
h nicht nach

es glücklichen
nungen ver-
ihn gedacht
aus braunen
ließ schon die
drüben bog
gangen.
trieb Dor-

in ihm ge-
Januar. Ver-
i. Namen-
t. erhofft: an
erkundigende
junge Frau
gehabt, sich
öglich, geben

Sammlung im Lande verhindert, auch die Kongresse der Bauern und Städteverbände. Einer Interpellation wegen dieser Maßnahmen wich die Regierung aus, aber bei Beratung eines an sich geringfügigen Gesetzes brach der Sturm los. Der liberale Block sagte dem Ministerpräsidenten Trepow die Gefolgschaft auf und ihr Vertreter Mikukow kündete einen Kampf in größtem Umfange an. Die Sozialisten erklärten, daß sie Trepows Ziele in der Türkei nicht gutheißen können. Noch in der auf die Sitzung folgenden Nacht erzwang Trepow beim Jaren, daß die Duma vertagt wurde. Die Blockparteien hatten eine klare Niederlage erlitten. Damit ist aber auch die mühsam erreichte Einigkeit zertrümmert worden. Wieder steht Rußland an der Schwelle eines neuen Kriegsjahres, aber das Bild ist immer noch dasselbe: Vollkommenste Zerissenheit, Unsicherheit, Verwirrung auf allen Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Lebens, traurige Lage an allen Fronten! Nur sind die Aussichten für die Zukunft diesmal noch brüchiger als bisher: Im Innern wird die Hungersnot immer fühlbarer, an den Fronten drängen die siegreichen Heere der Mittelmächte, deren Hand zum Frieden Rußland in hochmütiger Verblendung unter dem Einfluß seiner selbstjagenden Fremde soeben zurückgewiesen hat, mit doppelter Kraft vor: nur der völlige Zusammenbruch scheint die Russen noch zur Erkenntnis bringen zu können.

Türkei.

Der Sultan an seine Truppen.

Konstantinopel, 9. Jan. Der Sultan hat folgenden Erlaß an das Heer gerichtet: Soldaten! Meine Kinder! Wie in dem letzten kaiserlichen Erlaß auseinandergelegt war, haben Wir aus Gründen der Menschlichkeit, und um großes Blutvergießen zu vermeiden, im Einvernehmen mit den verbündeten Herrschern Vorschläge über den Eintritt in Friedensverhandlungen gemacht. Da die feindlichen Staaten die Ernsthaftigkeit und die hohe Gesinnung Unseres Vorschlages nicht berücksichtigt und das Angebot verächtlich zurückgewiesen haben, sind Wir mit Unseren Verbündeten gezwungen, den Krieg, den Wir seit 2 1/2 Jahren ehrenvoll und ruhmreich führen, fortzusetzen, wobei die moralische und materielle Verantwortlichkeit für das erneute Blutvergießen und die neuen Verletzungen auf den Feind zurückfällt. In dem Kriege, in dem Wir für die Verteidigung Unserer Rechte und Unseres Bestandes kämpfen, haben Unsere Soldaten, Meine Kinder, durch Tapferkeit und Opfermut zu Lande und zur See den verehrten Namen des Osmanentums mit neuem Glanz bedeckt. Ich bin überzeugt, daß Wir sicher die Früchte so vieler Anstrengungen und Opfer ernten werden. Mit Hilfe des Allmächtigen werden Wir den endgültigen Sieg erringen und wird es Uns gelingen, das Land und seinen Bestand vor der Begehrlichkeit Unserer Feinde zu schützen. In Zukunft werden Wir mit Unseren Verbündeten härteren Eifer und Unsere Anstrengungen verdoppeln, um mit Gottes Hilfe Unsere Feinde überall zu vernichten. Von diesem Gefühl erfüllt, werden die Soldaten, Meine Kinder, neue Beweise von Tapferkeit geben, die würdig des osmanischen Namens ist. Möge der Allmächtige die religiösen und weltlichen Anstrengungen, welche Wir für die Verteidigung des Vaterlandes machen werden, krönen und überall dem osmanischen Soldaten seinen mächtigen Beistand geschehen.

Spanien.

Romanones bleibt.

Madrid, 9. Jan. Meldung der Agence Havas: Nach dem heutigen Ministerrat begab sich Graf Romanones zum König, um ihn zu bitten, die ehemaligen Ministerpräsidenten und die Cortes um Rat zu fragen, um der Ministerkrise die bestmögliche Lösung zu geben. Die Note der Regierung besagt, die Krise sei zugleich mit der Vertagung der Cortes infolge parlamentarischer Schwierigkeiten entstanden, aber wegen internationaler Ereignisse, namentlich der Note Wilsons, nicht amtlich bekannt gegeben worden. Romanones erklärte, die Lage werde noch heute geklärt werden. Die Präsidenten des Senates und der Kammer gaben bekannt, sie hätten dem König geraten, das Kabinett Romanones beizubehalten. Auch Maura gab dem König den gleichen Rat.

Madrid, 9. Jan., 6 Uhr abends. Meldung des Reuterschen Büros. Romanones gab bekannt, daß das ganze Ministerium im Amte bleiben werde. Der König sprach ihm herzlich sein volles Vertrauen aus.

Der japanische Konkurrent

Die Vermutung, daß sich Präsident Wilson bei seiner Vermittlungsaktion weniger von ideellen als von materiellen Rücksichten leiten ließ, gewinnt in dem Maße mehr und mehr Boden, in welchem Japan, als lachender Dritter die Früchte der Verflechtung Europas einheimst. Als einziger lachender, weil es nur dem Namen nach zu den Kriegführenden gehört, während es die Verlegenheiten seiner Verbündeten, politisch wie wirtschaftlich, in wahrhaft großartiger und systematischer Weise ausnützt. Als einziger, auch wenn man die Neutralen mit einrechnet, weil die Kriegskonjunktur selbst in den Vereinigten Staaten ihren Höhepunkt bereits überschritten zu haben scheint. Japan, das ewig mit Geldsorgen zu kämpfen hatte, befindet sich zurzeit in Verlegenheit, wie es seinen Geldüberfluß am besten anlegt. Während die einen der Anlage der Kapitalien in Europa und Amerika das Wort reden, befürworten die anderen deren Vergabe an China. Die letztere Gruppe arbeitet geschäftlich mit patriotischen Motiven, weil das Ausleihen japanischen Geldes an die große chinesische Republik mit politischen Vorteilen für Japan verknüpft sei.

Das leitende englische Finanzblatt Economist, das diese Fragen erörtert, bezweifelt gleichwohl, daß Japan den Tilgungsfonds für seine auswärtige Schuld von den jetzigen 30 auf die früheren 50 Millionen werde erhöhen können, da es für seine Eisenbahnreform jährlich 20 und für sein Flottenprogramm während der nächsten 6 Jahre jährlich

260 Millionen Yen, das sind nahezu 780 Millionen Mark im Jahre, aufzubringen hat.

Das Interesse des japanischen Außenhandels richtet sich besonders auf China und Indien. Bezüglich des Handels mit China werden namentlich Pläne ausgearbeitet, wie man mit der nach dem Kriege als unüberwindlich angesehenen englischen und amerikanischen Konkurrenz fertig werden kann. Da der japanische Handel seitens der Tokioter Regierung vielfach ermutigt und unterstützt wird, so rechnet man in dem Rennen um die chinesischen Märkte mit ungewöhnlichen Vorteilen. Und schon kündigen japanische Kaufleute an, daß englische und amerikanische Konkurrenten es ziemlich schwer finden werden, der Lage zu begegnen. Wie es scheint herrscht in japanischen Handelskreisen eine wachsende Eifersucht wegen der Vorherrschaft des englischen Handels in China, obwohl man in der heimischen Presse betont, daß die Eifersucht auf Seiten der Ausländer bestehe.

Diese Londoner Darlegungen beleuchten nicht nur das wirtschaftliche, sondern auch das politische Verhältnis Japans zu England, und zeigen, daß England mit der Fortsetzung des Krieges für Japan und gegen Amerika arbeitet. Die Amerikaner aber müssen sich umso mehr bedroht fühlen, als die Japaner auch schon in Brasilien Kolonien errichten.

Kleine Chronik.

* Eine halbe Million gekohlen. In der Geschäftsstelle der Oesterreichisch-Ungarischen Bank in Dublin (Irland) wurde ein Diebstahl an einer küniglichen Geldsendung entdeckt. Es fehlten von einem Posten von zwei Millionen Kronen 600 000 Kronen. Die Diebe hatten die Siegel entfernt und sie durch nachgeahmte ersetzt. Von den Tätern fehlt vorläufig jede Spur.

* Die eiserne Bürgermeisterei. Die städtischen Körperschaften in Göttingen haben auf Anregung des Magistrats einstimmig beschlossen, die goldene Amtskette des Oberbürgermeisters der Goldsammlerstelle der Reichsbank zu überweisen. Professor Bruno Paul in Berlin, der seinerzeit den Entwurf für die Kette fertigte, hat Vorschläge gemacht für die Herstellung einer eisernen Kette, zu der einige Teile der alten Kette verwendet werden sollen.

* Krönungsbriefmarken in Budapest. Zur Erinnerung an die Krönung Karls IV. ist von der ungarischen Postverwaltung in Budapest eine beschränkte Anzahl Krönungsbriefmarken mit dem Bildnis des Monarchen ausgegeben worden.

* Entmündigung der Prinzessin Luise von Belgien. Der Belg. Volkskanzler, selbst aus München, daß Prinzessin Luise von Belgien auf Antrag ihres Schwieger-sohnes, des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, wegen Verschwendung entmündigt worden ist.

* Prinzessin Chimah gestorben. In Padua starb arm und längst vergessen, die frühere Prinzessin Chimah, deren Abenteuer einst die ganze Welt interessierten. Sie war die Tochter des amerikanischen Holzwagners Ward und heiratete, nachdem sie in der amerikanischen Gesellschaft wegen ihres Reichtums und ihrer Schönheit eine große Rolle gespielt hatte, den mit dem belgischen Adelsgrafen verwandten Prinzen Chimah. Dann ging sie mit dem „Geigekönig“ Zigeuner Nigo durch, wurde seine Frau, brachte in einem wilden Leben mehrere Millionen durch, ließ sich scheiden, heiratete einen italienischen Eisenbahn-agenten, wurde auch von diesem Manne geschieden und führte zuletzt das Leben einer Geisteskranken.

* Die hohen Preise für Süßigkeiten. Süßigkeiten und Schokolade werden in der letzten Zeit vielfach zu Preisen gehandelt, die vielleicht unter dem Gesichtspunkt von Angebot und Nachfrage, aber nicht unter dem Gesichtspunkt der Herstellungskosten gerechtfertigt sind. Das Kriegs-ernährungsamt hat deshalb bereits seit längerem mit der Bundeszollverwaltung für das deutsche Süßigkeitengewerbe in Würzburg Verhandlungen über die Festsetzung von Richtpreisen auch für Süßwaren eingeleitet. Die Verhandlungen werden so rasch gefördert, wie es bei der Wichtigkeit der Waren möglich ist. Auch ebe aber solche Preisbindung erfolgt, dürfen die Preise für Süßigkeiten nicht ungemessen erhöht werden. Der Preis nimmt, die einen übermäßigen Gewinn geben, ist vielmehr auch jetzt schon strafbar, er würde künftig Zügel nicht mehr zugewiesen erhalten.

* Ein Warenbetrug in Höhe von 210 000 Mark wurde gegen die Stadtgemeinde Neu-Kölln verübt. Der Vorsteher der Abteilung für Lebensmittelgeschäfte erhielt von dem ihm geschäftlich bekannten österreichischen Soldaten Sch. ein Angebot von einem Wagon Wollmüll aus Holland, das später noch auf einen Wagon geräucherter Speck ausgedehnt wurde. Der Magistratsbeamte kaufte beide Wagons, nachdem sich Sch. noch den Oberleutnant J. und den Kaufmann R. beraten hatte. Die Wagons sollten auf einen Militärfrachtbrief laufen und zum Versand fertig auf dem Bahnhof Naden stehen, wo nichts von solchen Wagons bekannt war. Der Betrüger ist nach Erhalt des Kaufpreises von 210 000 Mark verhaftet worden.

* Tod in den Bergen. Seit dem 30. Dezember werden zwei jugendliche Wiener Touristen, Rudolf Zahada und Otto Porusil, die einzigen Öhne von Witten, die trotz mehrfacher Warnung eine Partie auf das Hochtor unternahmen, vermisst. Da die Suche ergebnislos verlaufen ist, sind sie wahrscheinlich im Schneesturm verunglückt.

* Reclam wird teurer. Die weltbekannten rosa Festen von Reclams Universal-Bibliothek sind nicht mehr zum alten Preise von 20 Pf. zu haben. Der Verlag hat am 1. Januar den Preis jeder Nummer auf 25 Pf. erhöht. Auch der dünne, gewissermaßen historische Umschlag verleiht bei den Neuerscheinungen und Neubänden und macht einem auf Halbtafel gedruckten Umschlag Platz. Außerdem werden die Reclam-Bücher jetzt beschnitten und mit fester Heftenstellung geliefert. Was der Krieg nicht alles zumege bringt!

Telephonische Nachrichten.

Belgische Schauer-mär.

BR. Berlin, 10. Jan. (Amtlich.) Die Neue Züricher Zeitung vom 23. Dezember enthält die von ihr auf eine offizielle belgische Quelle zurückgeführte Nachricht, die deutschen Behörden in Belgien hätten bekannt gegeben, daß über alle Personen des Landes, die Personen bei sich versteckten, um sie vor Deportation zu retten, die Todesstrafe verhängt werde. Diese Nachricht ist selbstverständlich frei erfunden. Es ist weder eine solche Bekanntmachung erlassen worden, noch wird wegen der erwähnten Handlungen die Todesstrafe verhängt.

Schiffszusammenstoß.

BR. Kopenhagen, 10. Jan. (Nichtamtlich.) In dem heutigen Seeverkehr über den Zusammenstoß des Oesterreichischen Fischdampfers Proteus mit dem dänischen Dampfer Petrolea erklärte der wachhabende Steuermann des dänischen Dampfers, daß der Fischdampfer kurz vor dem Zusammenstoß den Kurs geändert habe, so daß der Zusammenstoß unvermeidlich geworden sei. Die deutschen Ueberlebenden sind 1 Maschinist, 1 Heizer und 2 Matrosen, die im Augenblick des Zusammenstoßes unter Deck waren. Sie können nicht über die Kursänderung aussagen, konnten auch die Ursache hierfür nicht erklären. Sie sehen den Tod der übrigen Besatzung für wahrscheinlich an.

Friedensfeinde in England.

BR. London, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Bei einer friedensfeindlichen Versammlung, die Snowden und Ramsdon Macdonald gestern abend in Walthamstow abhielten, wurden die Redner fortwährend durch die Anwesenden unterbrochen. Eine Anzahl Soldaten stürmte auf die Tribüne und trieb Snowden und Macdonald hinaus. Danach wurden Reden für die Fortsetzung des Krieges gehalten.

Das Ergebnis der 5. Kriessanleihe.

BR. Wien, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Wie das A. u. K. Postsparkassenamt mitteilt, sind die Zeichnungen auf die 5. Kriessanleihe heute geschlossen worden. Sie haben nach den ersten Feststellungen eine Summe von 44128 Millionen Kronen ergeben. Die endgültigen Schlussziffern können erst an einem späteren Zeitpunkt berechnet werden.

Zum Ultimatum an Griechenland.

Athen, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Entente-mächte haben in dem letzten Ultimatum an Griechenland auch die Zustimmung gegeben, daß die Tätigkeit der Benifelisten sich auf die Verhältnisse beschränken werde, die gegenwärtig von den Alliierten besetzt seien. Der Kronrat sei einberufen worden, während gleichzeitig das Kabinett zusammentritt.

BR. Bern, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Corriere della Sera meldet aus Athen: Das Ententeultimatum wurde von dem italienischen Gesandten überreicht. Man glaubt, daß die griechische Regierung das Ultimatum annehmen aber fordern wird, daß keine revolutionären Truppen ausgeschickt werden. Das Ultimatum verlangt, daß die in der Note vom 31. Dezember enthaltenen Forderungen innerhalb 14 Tagen vollständig erfüllt sind. Die Bevölkerung ist ganz ruhig. Gestern fand ein Kronrat unter Beteiligung aller ehemaligen Ministerpräsidenten statt. Während des Kronrates war Lambros für kurze Zeit zwecks Aufklärung bei Vassari. Abends tritt der Ministerrat zusammen.

BR. Berlin, 10. Jan. Die russische Kolonie, wie verschiedene Blätter berichten, wird den Büros bereits verlassen haben. Auf Kreta und den Inseln des Ägäischen Meeres, in Mazedonien seien hunderte von Anhängern des Königs verhaftet worden. Benifelos habe Athen benachrichtigt, daß bei dem ersten Falle von der Erschießung von Benifelisten alle von der vorläufigen Regierung in Saloniki genommenen Königsirren Geiseln erschossen würden.

Bilbao durch U-Boote brachgelegt.

BR. Bern, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Der Kommandant de Lyon erfährt aus Madrid, daß der Hafen von Bilbao infolge erhöhter U-Boottätigkeit vollständig stillgelegt sei. Der ganze Hafenverkehr stocke. Man befürchte infolge Ausbleibens der Zufuhr schwere Störung des Handels und der Volksernährung.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1. Limburg, 9. Jan. Straßburger. 1. Die Oberen des Bahnbauamtes Friedrich Straßburg von Aretz war als Schrankewärterin angestellt. Als am 24. September nachm. kurz nach 4 Uhr ein Zug meldete, glaubte die Angestellte, es sei der um diese Zeit fällige Güterzug, an den Treibwagen, welcher von Gießen kam, dachte sie nicht, weshalb sie sich auch nicht sehr beeilte, um die Schranke zu schließen. Der Treibwagen erfasste ein mit Stößen bespanntes Fuhrwerk, tötete eine Kuh sofort, und die andere mußte abgeschlachtet werden. Wegen fahrlässiger Transportgefährdung wird sie heute zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. — 2. Der mehrfach vorbestrafte Wagner Karl Schneider von Weillburg hat im vorigen Jahre einen fremden Eigenschamm aus dem Walde abgefahren und für sich verarbeitet. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis. — 3. Wegen Versuches eines schweren Diebstahls im Zusammen-treffen mit Mordbrand wird die wiederholt vorbestrafte 27jähr. Tagelöhnerin Margarete Heinz von Rennerod zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

2. Mettert, 9. Jan. Der Wehrmann, Gefreite Georg Breibach sowie der Rekrut Gefreite Adolf Gemmer, beide von hier, erhielten das Eisenerz Kreuz.

Spart Kartoffeln!

Setzt die Kartoffeln sorgfältig aus!

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 11. Januar 1917

Der Warenumschlagstempel wird bei der Stadtkasse gleich bei der formularmäßigen Anmeldung entrichtet. Kassenkunden 8½, — 12½ Uhr. Der jetzt fällige Stempel beträgt 1 v. T. des Umsatzes in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1916. Teilbeträge werden auf volle Hundert nach unten abgerundet, so daß z. B. zu zahlen sind für 3567 Mark Umsatz 3,50 Stempel. Es wird gebeten, die einzuzahlenden Beträge abgezählt bereit zu halten. Zweck richtiger Ausfüllung des Formulars wolle man die Anleitung auf der Titelseite beachten. Betriebshaber, deren Warenumsatz im Jahre 1916 nicht erheblich hinter dem Betrage von 3000 Mark (Grenze der Steuerpflicht) zurückgeblieben ist, wolle zur Vermeidung einer Ermahnung eine die Nichtanmeldung begründende Mitteilung bis zum 31. Januar an den Magistrat (Warenumschlagsteuerstelle) einreichen.

Gegen die Fremdstümelei im Straßenbild.

In anerkannter Weise verteidigt sich die Stadtverwaltung für eine sprachliche Reinigung des Straßenbildes. In der Tat ist es wohl auch überflüssig, deutsche Arbeit, Tätigkeit und Eigenart hinter fremde Ausdrücke zu stecken. Auch die Rücksicht auf den Weltbäckercharakter braucht nicht ausschlaggebend zu sein; wird doch mancher Engländer oder Amerikaner, der kaum französisch versteht, gern in einem Gasthof eingekerkert sein, der zwar einen französischen Namen besitzt, aber durch deutsche Reinlichkeit und Gastfreundschaft sich auszeichnet. Ganz unstatthaft ist es natürlich, fremdländische Namen mit Fehlern an die Häuser zu setzen. — Wie es nicht anders zu erwarten war, hat dies Vorgehen des Magistrats nicht ungeheuren Beifall gefunden. Und wir wollen aus den verschiedenen Äußerungen dazu nur die herausgreifen, daß auch die Stadtverwaltung selbst mit gutem Beispiel vorangeht und z. B. die Straßennamen nachprüfen möchte. Allee und Promenade sind sehr wohl durch deutsche Worte ersetzbar, wie der Name Bahnstraße usw. zeigt. Die Bezeichnung Villenpromenade hat fernerhin viel Kopfschmerzen gemacht, Taunusstraße oder Weg, oder Richard Wagner-Straße, oder Windhorst-Straße zur Erinnerung an seinen hiesigen Aufenthalt wäre gewiß ein guter, lehrreicher Ersatz. Sicherlich wird ein gutes Beispiel des Magistrats auch die Bürger zur Einkehr bringen.

Schulnachrichten. Als neue Lehrerinnen wurden an der oberen Schule Fräulein Goch, die dort die 4. Klasse übernimmt, und an der unteren Schule Fräulein Böhrig, eingeführt. **Die Wirth'sche Stiftung** verteilt in diesem Frühjahr wieder 800 Mark. Die Stiftung bedient Waisen, die sich vorher in der Waisenverföhrung befunden und nach dem mindestens fünf Jahre untadelhaft geführt haben, mit dem genannten Kapital. Gesuche sind an den Landeshauptmann in Wiesbaden zu richten. Näheres enthält die heutige Bekanntmachung.

Der bekannte frühere Emscher Sangesbruder und Dicht. Johann Zimmermann sendet als Dank für die Weihnachtsgabe folgende Zeilen:

Dies, den 10. Dez. 1916.

Liebe Sangesbrüder!

Den besten Dank für Eure Gabe!
Sie hat mich gestern hier erreicht
Und mir gleich einem Zaubertrabe
Mein rauhes Kriegerherz erweicht.
Ich sah der Heimat traute Gassen
Und schaut' in jedes Fensterlein,
Die Sehnsucht wollte mich erfassen,
Jedoch mein Herz es sagte: „Nein!“
„Laß dich von ihr nur nicht beirren,
Bleib treu du deinem Vaterland!
Noch gibst du Feinde Reiz zu wehren
Denn weiß die Sehnsucht von der Hand!“
Ich tat's — so schwer es mir auch wurde,
Und fester fah' ich mein Gewehr:
Ein Etwas zog an meinem Gurte
Und tanzte immer vor mir her.
Ganz leise drangen süße Lieder
Vom Heimattal mir an das Ohr
Die frohe Kindheit sah ich wieder,
Die ich im Sturm der Zeit verlor.
Manch edles Herz sah ich da zwischen,
Das leider heute nicht mehr schlägt,
Ich mußte mir die Tränen wischen,
So hat die Heimat mich bewegt.
So bleibt sie auch mein schönstes Erbe,
Dem all mein Sinnen zugewandt,
Treu will ich bleiben — bis ich sterbe:
Der Heimat und dem Vaterland.

Johann Zimmermann.

!!: Nievern, 10. Jan. Das Vulgarische Verdienstkreuz wurde dem Gefreiten Peter Artweller von hier, der an den Dobruschakämpfen teilnahm, verliehen.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Landesausschusses sind für das Rechnungsjahr 1916/17 von den beitragspflichtigen Tierbesitzern folgende Beiträge zu erheben:

1. zum Pferde-Einschädigungsfonds: 30 Pfg. für jedes Pferd, Esel, Maultier und Maul sel.
2. zum Rindvieh-Einschädigungsfonds: 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh

Die Viehbestandsverzeichnisse der Stadt Diez liegen in der Zeit vom 1. bis 14. Januar ds. Js. beim Bürgermeisteramt hieselbst offen.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Verzeichnisse sind während der Offenlagefrist anzubringen.

Diez, den 5. Januar 1917.

Der Magistrat.

Milchcentrifugen

in allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

Arbeitsvergebung.

Die Errichtung des Holzsaubaus eines Obsterkulturstandes (Zimmer-, Schreiner- und Glaser-Arbeiten, Los 1 und 2) soll öffentlich vergeben werden. Die Zeichnungen und die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden. Die Angebote sind verschlossen bis spätestens

Samstag, den 20. Januar l. Js., vorm. 10 Uhr an den Magistrat einzureichen.

Bad Ems, den 5. Januar 1917.

Der Magistrat.

Abnahme der Klebringe an den Bäumen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Klebringe jetzt abgenommen und verbrannt werden müssen. Alsdann ist die Stelle, wo der Klebring angelegt, mit einer scharfen Bürste abzubürsten.

Bad Ems, den 6. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Aufhebung des Hütenechts.

In dem Konsolidationsverfahren der Gemarkung Bad Ems sind die Grundstücke den Eigentümern hütenecht überlassen worden. Das alte von der Schäfereigenschaft ausgeübte Hütenecht besteht daher nicht mehr. Nachdem die städtischen Wäldereien beschaffen haben, daß ein neues Hütenecht nicht mehr geschaffen werden soll, bringen wir zur allgemeinen Kenntnis, daß die Weidenutzung auf Privatgrundstücken der hiesigen Gemarkung künftighin nicht mehr ausgeübt werden darf. Das Einzelhüten auf Feld- und Wiesengrundstücken durch die Nutzungsberechtigten wird nicht berührt.

Bad Ems, den 6. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Fleisch-Verkauf.

Der Verkauf von Fleisch und Fleischwaren findet morgen (Freitag) vormittag von 8—12 und nachmittags von 2—6 Uhr in den Metzgereien von Karl Thomas, Theodor Sterkel, L. Quirein und Adolf Loh statt.

Reihenfolge.

von 8—9 Uhr an die Jah. der Fleisch. von	2801—Ende
9—10	1—400
10—11	401—800
11—12	801—1200
2—3	1201—1600
3—4	1601—2000
4—5	2001—2400
5—6	2401—2800

Die Versorgungsberechtigten von Wilsenbach werden vormittags von 9—12 Uhr, und diejenigen von Aul, Wäldchen und Hambach werden nachmittags von 3—6 Uhr zwischen durch bedient. Die Zeiteinteilung ist genau einzuhalten. Personen, die in einer anderen Verkaufszeit als in der für sie bestimmten erscheinen, werden unannehmlich zurückgewiesen und im Wiederholungsfall vom Fleischbezug ausgeschlossen. Die Herren Metzgermeister werden ersucht, bei Ausübung der Kontrolle mitzuwirken und etwaige Verstöße auf dem Polizeiamt zu melden.

Diez, den 11. Januar 1917.

Der Bürgermeister.

J. B. Hed.

Freiwillige Kriegshilfe, Diez. (Kriegsfürsorge.)

Wir sammeln: Metallabfälle jeglicher Art (Kontenbüchsen) Gummi- und Kautschukabfälle, Altpapier, (Zeitungen, Bücher, Hefte, Papierreste) Zigarrenabrisse, alte Korfen, Glas- und Steingutscherven.

Wir bitten die Eltern ganz ergebenst, ihre Kinder zum Sammeln anzuhalten und uns die gesammelten Abfälle Dienstags und Freitags nachmittags von 3 bis 5 Uhr in dem Lagerhaus der Firma M. Fuchs, (Kasernenplatz) abzuliefern. Auch sind wir bereit, Abfälle in Haushaltungen abholen zu lassen.

Die Sammelstelle, zu deren Leiter Herrendant Wilh. Stoll ernannt wurde, ist zum ersten Male Freitag, den 12. Januar geöffnet.

Der Erlös der Sammlung wird dem Fonds für die Hinterbliebenen bedürftiger Diezer Krieger zugeführt werden.

Diez, den 8. Januar 1917

Der Vorsitzende

J. B. Hed.

Beigeordneter.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis zu Diez.

Fernruf Nr. 128.

Postcheckkonto Nr. 6338 Frankfurt (Main)

Bankkonto Nr. 1926 Kass. Landbank.

Wir erinnern an die Bezahlung der Beiträge für 1916. Diese Beiträge werden Sonntag, den 14. Jan. in **Kasseneinbogen** im Gasthof „Wormser“ von 11—12 und von 1—3 Uhr erhoben.

Diez, den 9. Januar 1916.

Der Vorstand.

Von Dienstag, 9. Januar ist meine
Praxis
wieder eröffnet.

Zahnarzt Kurz.

Diez, Schulstrasse 2.

(1442)

Todes-Anzeige.

Dienstag, 9. Januar, vormittags 10 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Tochterchen, Schwesterchen und Enkelchen

Emma Reichhöfer

im Alter von 9 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems, den 11. Januar 1917.

Die Beerdigung findet Freitag, den 12. Januar, nachmittags 1 Uhr vom Sterbehause, Remmenauerweg 6 aus statt. [1458]

Todes - Anzeige.

Es lag in dem Rathschlusse des Herrn über Leben und Tod am Dienstag abend 7 Uhr unsern lieben Vater, Schwiegervater und Onkel

Herrn Gastwirt

Heinrich Eberskirch

nach kurzer Krankheit im vollendeten 75. Jahre infolge Altersschwäche von dieser Welt abzurufen

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Frucht, Burgschwalbach u. im Felde, den 10. Januar 1917.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 13. Januar, nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause aus statt. [1459]

Nachruf.

Den Heldenod fürs Vaterland starb am 31. Dezember unser Mitglied infolge schwerer Verwundung in einem Kriegslazarett im Alter von 19 Jahren

Musketier

Anton Welker

Infanterie-Regt. 221.

Der Verein verliert in dem Dahingegangenen einen eifrigen Förderer der Turnsache.

Turn-Verein Geilnau.

[1456]

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Onkel

Christian Weimar

Veteran 1870/71

im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen ist.

Hirschberg, den 11. Januar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr statt. [1456]

Ankauf

von Lumpen, Knochen, Eisen, Metallen, Papier, sowie Reste zu höchsten Preisen. Bestellungen werden abgeholt. [1399]

Peter Winning, Bad Ems, Marktstraße 69.

Suche

[1460]

zum 1. März eine Stellung im Geschäft oder Haushalt. War längere Zeit im Geschäft und auf meiner letzten Stelle 3 Jahre in Küche und Haushalt tätig. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Geht Angebote mit Lohnangabe an Fräulein Adele Karthaus, Hagen i. Westf. Silberstr. 99/1.

Monatsmädchen oder Person zu leichter häuslicher Arbeit sofort gesucht. 1. Stod Villa Marie, Viktoriaallee 5a, Ems. [1457]

Suche zum 1. März für längere Zeit in Bad Ems oder in der Nähe ein möbliertes [1461]

Zimmer

mit voller Pension für mich und meinen 5jährigen Jungen. Gef. Angebote mit Preisangabe an Frau Direktor Echeld, Hagen i. Westf. Silberstr. 99/1.

Metallbetten an Privats. Holzrahmenmatt., Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik Euph. i. Ems.